



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Deutsche Geschichte fürs deutsche Volk**

**Schnizer, Otto**

**Stuttgart, [1929]**

Das Jahr 1917

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77080](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77080)

und je länger der Krieg dauerte, um so mehr arbeiteten sie auf Frieden um jeden Preis hin. Sie säten Mißtrauen gegen Monarchie und Regierung und Heeresleitung, sie begünstigten selbst meuterische Bestrebungen in Heer und Flotte, sie suchten den Willen zur Verteidigung und zum Siege zu lähmen; sie verbreiteten die Meinung, ein Sieg wäre ein Unglück für Deutschland; sie redeten den Urlaubern und den in der Ausbildung begriffenen jungen Soldaten zu, doch draußen das Gewehr wegzurwerfen und zum Feinde überzulaufen. Geheime Agenten des feindlichen Auslands waren überall in Deutschland tätig und schürten die üble Stimmung; von der Zeit an, da in Rußland die Bolschewisten ans Ruder gekommen waren, floß auch eine Menge russischen Geldes zum Zweck der Herbeiführung der Weltrevolution nach Deutschland. So wurden die Massen systematisch verhezt — und das war eine Hauptursache unseres endlichen Zusammenbruchs.

### Das Jahr 1917.

#### Im Westen.

Das Jahr begann mit einem Rückzug zu beiden Seiten der Ancre und von Bapaume bis Peronne. Der Rückzug geschah in einer Breite von 35 und einer Tiefe von 5—8 Kilometern. Er war in keiner Weise vom Feinde erzwungen. In dem geräumten Gebiete wurde nichts zurückgelassen, was dem Feinde von Bedeutung sein konnte: sämtliche Dörfer wurden niedergelegt, Brunnen zerstört, Bäume gefällt, alles dem Erdboden gleichgemacht.

Hindenburg wußte, daß die Feinde im Frühjahr gerade an diesem Punkte einen Angriff machen wollten. Nun war ihr Plan zerstört; über das verwüstete Gebiet vorrücken erforderte lange Vorbereitungen. Somit war der Angriff hinausgeschoben. Dazu war die neue Verteidigungslinie, die überaus stark ausgebaut wurde, viel kürzer. Es wurde April, bis die Feinde zum Angriff schreiten konnten.

Die Absicht der Engländer war: vom Land her unsere Ubootstützpunkte in Ostende und Zeebrügge zu nehmen. Denn der Ubootkrieg machte, seit er verschärft worden war, den Engländern furchtbar zu schaffen.

So begannen am 9. April die Angriffe. Hindenburgs Plan war: beim Angriff die ersten Stellungen nicht um jeden Preis zu halten, sondern preiszugeben, in der zweiten Stellung den Feind zu erwarten und ihm im Gegenstoß die erste Stellung wieder zu entreißen. Bei Arras griff der Engländer auf einer Breite von 20 Kilometer an. Am 9., 18. und 28. April führte der Engländer Haig mit 700 000 Mann

ungeheure Stöße auf die Front Arras-Cambrai aus. Er gewann einige Gräben und zusammengeschossene Dörfer; aber durch kam er nicht. Zu gleicher Zeit stießen die Franzosen, die jetzt den General Nivelle als obersten Führer hatten, an der Aisne vor. Nach zehntägigem Trommelfeuer griffen sie in 40 Kilometer Breite mit den größten Massen an von Soissons bis Reims. Nur am 16., 17. und 18. wurde angegriffen. Dann ließen sie nach; zu fürchterlich waren die Verluste gewesen. Infolge davon entstand unter den Franzosen eine große Meuterei unter einer großen Zahl von Infanterieregimentern. Nivelle ließ die Meuterer zusammenschießen und erstickte so die Meuterei im Blut. Er erhielt davon den Namen „Blutsäufer“, ward abberufen und durch General Petain ersetzt. Im Mai begann wieder ein Angriff an der Aisne in 35 Kilometer Breite. Er führte zu keinem Ziel.

Aber nun begannen die Engländer in Flandern. Volle sieben Monate griffen sie an, um Ostende und Zeebrügge zu gewinnen. Sie begannen diesmal mit ungeheuren Sprengungen. Aber schon am 10. Juni erlahmte der Angriff. So ging's den ganzen Sommer hindurch. Nicht weniger als 16 große Schlachten haben sie bis in den November hinein geschlagen. Einmal glaubten sie schon, sie hätten bei Cambrai einen großen Sieg errungen; in London ließ man die Glocken der St. Paulskathedrale läuten, und der Jubel war groß. Aber zehn Tage darauf, am 30. November, erfolgte der Gegenstoß: die Deutschen nahmen nicht bloß ihre alten Stellungen wieder, sondern stießen noch viel weiter vor und nahmen Stellungen, die die Engländer seit 1914 inne gehabt hatten und dazu 9000 Gefangene, 148 Geschütze und 716 Maschinengewehre. Am 15. Dezember war die große englische Offensive zu Ende; fast die ganze englische Armee, 93 Divisionen, Material und Munition aus vier Fünfteln der Welt war eingesetzt worden — und nur ein Teil der deutschen Armee hatte abgewehrt. Der Feind hatte einen Streifen Land, 20 Kilometer breit und 7 Kilometer tief, gewonnen, eine Wüste, in der Granattrichter an Granattrichter lag. Und Ostende und Zeebrügge waren fest in unserer Hand.

Auch heftige Angriffe der Franzosen am sogenannten Damenweg in der Champagne führten zu keinem Ziel.

So haben unsere Truppen auch in diesem Jahre den ungeheuren Anstürmen standgehalten; Verwüstung und Kriegselend ist der Heimat ferne geblieben.

#### Im Osten.

In Rußland war schon längst die Unzufriedenheit über die Gewalt-herrschaft des Zaren groß. Jetzt kam dazu die Erbitterung über die

schrecklichen, nutzlosen Menschenverluste. Die zarische Regierung hätte gerne Frieden gemacht. Aber die Gesandten ihrer Verbündeten, vor allem der englische Gesandte, widersetzten sich; und da es nicht anders ging, so beschloßen sie: der Zar muß fallen — und hezten zur Revolution. Am 11. März brach in Petersburg die Revolution aus. Straßenkämpfe entstanden; die Truppen stellten sich zum größten Teil auf die Seite der Revolution. Die Minister wurden verhaftet, und ein Vollzugsausschuß der Duma — des russischen Reichstags — übernahm die Gewalt. Der Zar mußte abdanken zugunsten seines Bruders Michael. Jedoch dieser trat die Regierung nicht an. Zar und Zarenfamilie wurden zunächst gefangen gesetzt, dann nach Sibirien gebracht und dort ermordet. Das war das Gericht über das tausendfältige Unrecht, das vom Zarenthron ausgegangen war.

Die nach dem Zaren kamen, konnten es wohl anders machen als er, aber nicht besser. Sie führten allgemeines Wahlrecht ein mit Frauenstimmrecht. Die höchste Gewalt hatte ein Arbeiter- und Soldatenrat (Sowjet). Die Soldaten sollten ihre Offiziere wählen und über alle kriegerischen Maßnahmen selbst entscheiden. Den adeligen Großgrundbesitzern sollte ihr Land genommen und an die Bauern verteilt werden.

Die nächste Folge war, daß im Heer alle Zucht und Ordnung aufgelöst wurde. Tausende gingen nach Hause, um bei der Landverteilung nicht zu kurz zu kommen. Die Ministerien wechselten rasch aufeinander. Die Minister, die den Krieg fortsetzen wollten bis zur Zerschmetterung Deutschlands und zur Eroberung Konstantinopels, mußten weg, und ein neues Ministerium mit Kerenski trat an die Spitze. Dieser wollte zwar keine Eroberungen machen, aber auch die Verbündeten nicht im Stich lassen. Es kam zum blutigen Bürgerkrieg. Kerenski erklärte Rußland zur Republik; aber im November mußte er zurücktreten, und der Rücksichtsloseste, der Bolschewik Lenin trat an die Spitze.

Nun ersahen die sogenannten Fremdvölker die Gelegenheit sich frei zu machen. Finnland, Livland, Estland erklärten sich selbständig, Litauen und Polen waren in deutscher Hand; und nun riß sich auch der reichste Teil Rußlands, die Ukraine, los.

Der Krieg ging unterdessen sehr langsam weiter: die Russen gingen nach hinten durch, und von den Deutschen wurden starke Kräfte nach dem Westen geschafft. Kerenski setzte durch die Lüge, Deutschland wolle die Zarenherrschaft wieder aufrichten, die Wiederaufnahme des Kriegs durch, der mit einem Angriff gegen Lemberg eröffnet wurde. Allein am 19. Juli wurden bei Zloczow die russischen Linien durchstoßen, in stetem Siegeslauf am 31. Juli der Sbrucz, der Grenzfluß Galiziens, überschritten. Auch im Süden hielt die russische Front nicht mehr; die

Österreicher befreiten die Bukowina und zogen in Czernowitz ein. Im russischen Heere hatten sich alle Bände gelöst. Kerenski suchte mit Massenhinrichtungen die Zucht wiederherzustellen. Umsonst; der Zusammenbruch war da.

Im Norden ward am 3. September nach dreitägiger Schlacht Riga erobert, am 4. September Dünamünde, der befestigte Hafen. Und als am 6. September Kaiser Wilhelm seinen Einzug in Riga hielt, kannte der Jubel der dortigen Deutschen keine Grenzen mehr; sie atmeten auf nach dreijährigem russischem Druck. — Am 12. Oktober landeten deutsche Truppen auf der Insel Ösel; dann wurden die beiden andern Inseln Dagö und Moon genommen. Wir hatten die Herrschaft über den Rigaischen Meerbusen und damit über die Ostsee.

Im November war Lenin ans Ruder gekommen; und der Außenminister Troski schloß nun mit den Vierbundstaaten einen Waffenstillstand bis zum 14. Januar ab.

### Italien.

Am 14. Mai begann Cadorna die zehnte Isonzoschlacht auf 40 Kilometer Breite. Die Italiener waren in ungeheurer Überzahl, und die Österreicher mußten ihnen mehrere Stellungen überlassen, gewannen sie jedoch zum Teil im Gegenstoß wieder. Am 5. Juni ging auch diese Schlacht zu Ende. Cadorna hatte die Hälfte seines Heeres eingesetzt und 160 000 Mann an Toten und Verwundeten, dazu 22 000 Gefangene verloren.

Am 18. August begann er die elfte Isonzoschlacht auf einer Breite von 70 Kilometern. Der Kampf dauerte bis zum 11. September. Wohl gelang es den Italienern in die österreichischen Stellungen einzudringen; allein der Durchbruch nach Triest war nicht geglückt, und die blutigen Verluste betrug 210 000 Mann. Über eine Million hatten die Italiener geopfert und nicht den zehnten Teil von dem gewonnen, was sie ohne Schwertstreich hätten haben können.

Und nun kam die zwölfte Isonzoschlacht. Längst hatte sich in Kärnten und Krain ein deutsches und österreichisches Heer unter dem Befehl des Generals von Below gesammelt. Am 24. Oktober brach der Angriff los: in 30 Kilometern Breite von Karfreit bis Tolmein ward die italienische Front durchstoßen und der Feind in wilde Flucht gejagt. Am 27. Oktober wurde Görz befreit, und am selben Tag rückten deutsche Truppen in dem italienischen Cividale ein. Am 29. ward Udine genommen. Am Tagliamento versuchten die Italiener zu halten, aber 60 000 Mann wurden abgeschnitten und gefangen genommen. Nun kamen auch die österreichischen Heere vom Norden, von der Kärntner und

Tiroler Front herunter. Die Italiener wurden in die Ebene getrieben, auch der Tagliamento überschritten, und am 9. November stand das verbündete Heer an der Piave. Dann ging's in einen Stillstand über, und die Heere nahmen wieder feste Stellungen ein. Der ganze Angriff hatte die Italiener 300 000 Gefangene und 1800 Geschütze gekostet; dazu die ungeheuren blutigen Verluste! Es war ein solcher Schrecken über sie gekommen, daß ganze Divisionen die Hände hochhielten und sich gefangen gaben. Wenn nicht Franzosen und Engländer schleunigst zu Hilfe gekommen wären, so wäre kein Halten mehr gewesen. Cadorna ward abberufen, und an seine Stelle trat General Diaz. Auch das Ministerium mußte zurücktreten. — Eine schmachvollere Flucht als die der Italiener ist im ganzen Kriege nicht vorgekommen.

### Im Orient.

Den Türken ging's übel. In Mesopotamien setzte der englische General Maude eine neue große Unternehmung ins Werk. Ihm gelang's, am 23. Februar Kut-el-Amara und am 11. März sogar Bagdad zu nehmen. Das war ein großer Erfolg.

Auch in Palästina machten die Engländer Fortschritte. Es gelang ihnen eine Eisenbahn durch die Wüste gegen die Südgrenze Palästinas zu führen. Zunächst gelang es den Türken mit Hilfe deutscher und österreichischer Truppen, die Engländer zweimal bei Gaza zu schlagen. Aber im Oktober nahm General Allenby Beerscha und im November Gaza ein. Am 18. November rückte er in Jaffa und am 8. Dezember sogar in Jerusalem ein. Die Türken sahen sich genötigt, sich in das Ostjordanland zurückzuziehen.

Die Engländer hatten es gemacht wie immer: wie beim spanischen Erbfolgekrieg, wie beim Siebenjährigen Krieg, wie in den Napoleonischen Kriegen: während sie die Völker Europas in einem furchtbaren Kriege beschäftigten, haben sie in Asien und Afrika den allergrößten Gewinn gemacht. Und die Franzosen, Russen, Italiener u. a. mußten dafür ihr Blut vergießen, daß die Engländer ein ungeheures afrikanisch-asiatisches Kolonialreich bekommen und die beiden Weltteile durch die Landbrücke Arabien-Palästina-Mesopotamien-Südpersien miteinander verbinden konnten.

### Ereignisse zur See.

Die deutsche Regierung erklärte durch eine Note an die Vereinigten Staaten, daß vom 1. Februar an jede Beschränkung in der Verwendung der deutschen Kampfmittel zur See wegfalle. Sie gab ein Sperrgebiet um die feindlichen Länder herum an; jedes Schiff, das dieses Gebiet berührt, ob feindlich oder neutral, wird versenkt. Wilson, der unmittel-

bar vorher noch schöne Worte vom Weltfrieden gemacht hatte, brach nun am 4. Februar die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich ab und erklärte am 2. April den Kriegszustand. Er hatte seit Kriegsbeginn auf einen geschickten Anlaß zum Krieg gewartet, unsere Feinde in jeder Hinsicht unterstützt, uns in jeder Hinsicht geschädigt. Bis jetzt hatte er gezögert: die Rüstungen Amerikas waren noch nicht fertig, auch war seine Wahlzeit als Präsident um, und er wollte doch wieder gewählt werden. Er tat's unter der Losung: „Ich halte Amerika fern vom Krieg!“ So wurde er gewählt. Kaum saß er im Sattel, so steuerte er mit Macht auf den Krieg los — und der unbeschränkte U-Bootkrieg bot ihm den erwünschten Anlaß.

Das erste war, daß er die deutschen Schiffe in den nordamerikanischen Häfen mit Beschlagnahme belegte: es waren 600 000 Tonnen. Sobald der unbeschränkte U-Bootkrieg in Kraft trat, wurde der Weltschiffsraum knapp; dafür mußte Ersatz geschaffen werden.

Nach und nach haben sich die meisten Staaten von Mittel- und Südamerika den Vereinigten Staaten angeschlossen: teils brachen sie die diplomatischen Beziehungen ab, teils erklärten sie uns offen den Krieg. Seit Kriegsbeginn sind die schmachvollsten Lügen über uns Deutsche ausgestreut worden: über die Greuel, die wir in Belgien und Nordfrankreich verübt haben sollen, über die unbeschränkte Selbstherrschaft des Kaisers in Deutschland, über den deutschen Militarismus usw. Die überseeischen Länder sind von allen Nachrichten aus Deutschland abgeschnitten gewesen. Liest jemand aber Tag für Tag dieselben Lügen, so glaubt er sie zuletzt, namentlich wenn der Angeschuldigte sich nicht verteidigen kann. Das war ein Hauptgrund für die vielen Kriegserklärungen. — Aber es lagerten auch in den meisten neutralen amerikanischen Häfen deutsche Schiffe. England drängte daher die Neutralen: brecht die Beziehungen mit Deutschland ab, nehmt die Schiffe und laßt sie für uns fahren! So geschah es.

Der U-Bootkrieg nahm einen Umfang an, wie ihn sich die Engländer nie hätten träumen lassen. Schon im Februar wurden 781 000, im April und Juni je über eine Million, später 6—700 000 Tonnen Schiffsraum im Monat versenkt. Der U-Bootkrieg aber bedrohte England am allermeisten. Die U-Boote schnitten ihm die Einfuhr ab: Lebensmittel, Rohstoffe, Grubenholz. England war im Frieden der große Weltschiffahrtsunternehmer und hat daraus seinen großen Reichtum gewonnen. Jetzt aber sah England diese seine Weltstellung von Monat zu Monat mehr durch den U-Bootkrieg bedroht. Kein Wunder, daß Marschall Haig 16 große Schlachten unternehmen mußte, um Zeebrügge und Ostende zu nehmen.